

Universität Heidelberg - Erfahrungsbericht European Law Moot Court 2014/2015



Die Mannschaft der Universität Heidelberg an der Columbia University in New York: Oliver Meyer, Daniela Schmidt, Catharina Ziebritzki (Coach), Valentine Zheng, Hendrik M. Wendland (Coach), Robin Repnow (v.l.n.r.)

Der European Law Moot Court

Wann hat man als Jurastudent die Möglichkeit, in die Rolle eines Anwalts vor dem Europäischen Gerichtshof zu schlüpfen und seine Argumente vor einer erfahrenen Richterbank von ausgewählten Europarechtsexperten aus Universität und Praxis zu entwickeln? Dabei in der Vorbereitungsphase eng in einem Team zusammenzuarbeiten und in den Genuss einer intensiven persönlichen Betreuung zu kommen? Und schließlich gegen 47 andere studentische Teams aus aller Welt anzutreten?

Diese Möglichkeit bietet sich jedem, der wie wir das Privileg genießt, am größten internationalen Verhandlungs-wettbewerb auf dem Gebiet des Europarechts, dem European Law Moot Court (ELMC), teilnehmen zu dürfen. Dieser Wettbewerb gliedert sich in zwei Phasen: Die erste (schriftliche) Phase beginnt nach einigen Vorbereitungssitzungen Anfang September mit der Veröffentlichung des fiktiven Falls durch die European Law Moot Court Society und dauert bis Ende November. In diesen drei Monaten arbeiten sich die teilnehmenden Teams in den Fall ein und erstellen Schriftsätze aus Kläger- und Beklagensicht. Die 48 Mannschaften mit den besten Schriftsätzen qualifizieren sich für die mündliche Phase: Jeweils zwölf Teams treten im Februar in einem der vier weltweit ausgetragenen Regionalfinale gegeneinander an. Dabei muss jedes Team nicht nur Kläger und Beklagte, sondern auch eine Einzelrolle (entweder Generalanwalt oder Kommissionsvertreter) stellen. Die vier Sieger der Regionalfinalrunden ziehen wiederum in das All European Final ein, das jedes Jahr vor dem EuGH in Luxemburg ausgetragen wird.

Eine Besonderheit des ELMC besteht darin, dass er nicht nur in englischer, sondern auch in französischer Sprache abgehalten wird. Den Teilnehmern, die in beiden Sprachen Schriftsätze erstellen und plädieren müssen, wird damit eine hohe sprachliche Flexibilität abverlangt, aber auch die Chance geboten, Fachvokabular und juristische Argumentationstechnik in mehreren Sprachen zu erlernen.

Der diesjährige Fall

Der diesjährige Sachverhalt berührte grundlegende Themen des europäischen Wettbewerbsrechts, die von hoher praktischer Relevanz für das Funktionieren des Binnenmarktes sind: das europäische Beihilfenrecht und das europäische Vergaberecht. Dabei ging es insbesondere um die innere Systematik des Beihilfenrechts und sein Verhältnis zum Vergaberecht. Konkret wurden die Fragen aufgeworfen, unter welchen Voraussetzungen der Staat selbst auf dem Markt tätig sein darf, inwiefern mit Hinblick auf die Gleichbehandlung der Wettbewerber umwelt- und sozialpolitische Ziele im Rahmen eines öffentlichen Vergabeverfahrens berücksichtigt werden dürfen und welche Auswirkungen staatliche Beihilfen in einem Vergabeverfahren haben.

Die schriftliche Vorbereitungsphase

Die Veröffentlichung des Sachverhalts setzte für uns den Startschuss für viele Wochen intensiver Arbeit. Zahlreiche Fragestellungen waren von Rechtsprechung und Literatur noch unbeantwortet, sodass Kreativität und Argumentationskraft gefordert waren. Als die Abgabefrist immer näher rückte, gerieten wir zwischendurch etwas in Zeitnot, aber schließlich konnten wir am 21. November rechtzeitig zwei gelungene Schriftsätze einreichen.

Die mündliche Vorbereitungsphase

Zu Beginn der sich unmittelbar daran anschließenden mündlichen Phase teilten wir die einzelnen Rollen unter uns auf: Daniela Schmidt und Valentine Zheng übernahmen die Rolle der Klägervertreter, Oliver Meyer plädierte als Vertreter der Beklagten und Robin Repnow agierte als Kommissionsvertreter. In den folgenden Wochen wurden unsere mündlichen Plädoyers ausgearbeitet und immer wieder geübt, bis wir sie im Schlaf konnten – auf Englisch und Französisch. Wir trainierten ebenfalls das sichere Auftreten und die Fähigkeit, spontan auf Fragen der Richter einzugehen. Teils übernahmen bei unseren Probeverhandlungen unsere Betreuer und Mitarbeiter des Lehrstuhls die Rolle der Richter, teils besuchten wir eine unserer Partnerkanzleien, um unsere Plädoyers den dortigen Anwälten vorzustellen und wertvolles Feedback zu erhalten. Besonders hilfreich war auch das Probepleading mit Herrn Professor Müller-Graff. Mitten in der Vorbereitung erhielten wir die freudige Nachricht, dass wir uns durch unseren Schriftsatz für das Regionalfinale qualifiziert hatten und von den vier zur Auswahl stehenden Orten das attraktivste Los gezogen hatten: Wir durften zum Regionalfinale nach New York fliegen! Diese Aussicht beflügelte uns noch einmal zusätzlich, sodass wir die letzten Wochen der Vorbereitung mit Feuereifer und voller Vorfreude angehen konnten.

Das Regionalfinale an der Columbia University in New York

Nach der intensiven Vorbereitungszeit konnten wir uns am 4. Februar endlich auf den Weg nach New York machen. Das Wetter war bei unserer Ankunft zwar eiskalt und windig, aber zumindest verpassten wir den Schneesturm, der einige Tage zuvor die Stadt, die niemals schläft, lahmgelegt hatte. Bald nach unserer Ankunft stand schon der eigentliche Wettbewerb an, bei dem wir in verschiedenen Kombinationen gegen die übrigen Teams anderer Universitäten antraten. Es war eine sehr interessante und bereichernde Erfahrung, sich mit Studenten aus aller Welt zu messen und sich den Fragen so vieler angesehener Europarechtsexperten zu stellen. Insgesamt konnten wir uns leider nicht für das All European Final in Luxemburg qualifizieren. Nichtsdestotrotz sind wir stolz darauf, ins Viertelfinale des Regionalfinales New York gekommen zu sein und nehmen viele lehrreiche und neue

Eindrücke mit nach Hause.

Jenseits unserer Plädoyers lernten wir in New York – ganz im Sinne des ELMC-Mottos „Moot, Meet and Compete“ – viele sympathische und interessante Teilnehmer aus anderen Ländern kennen. Insbesondere im Rahmen der Abschlussveranstaltung, die in den Räumlichkeiten des Ehemaligenvereins der Princeton University stattfand und von manchen im New Yorker Nachtleben noch bis in die frühen Morgenstunden fortgesetzt wurde, konnten wir darüber hinaus auch mit vielen Betreuern und Richtern ins Gespräch kommen. Überdies bot sich uns nach dem Ende des Wettbewerbs die Möglichkeit, die zahlreichen Sehenswürdigkeiten New Yorks, darunter etwa das Museum of Modern Art, das Guggenheim Museum und das 9/11-Memorial, zu besichtigen.

Fazit

Zwar erfordert die Teilnahme am ELMC sowohl in fachlicher als auch in persönlicher und zeitlicher Hinsicht große Hingabe; dennoch möchten wir diese Erfahrung um nichts in der Welt missen. Jeder von uns ist in den vergangenen Monaten ein Stück weit über sich selbst hinausgewachsen und der erreichte Erfolg zählt zweifelsohne zu den Höhepunkten des Studiums. Manch Teilnehmer würde sogar, wenn das Regelwerk es zulassen würde, nochmal an diesem Wettbewerb teilnehmen.